

Der Gipfel ruft, wir komme alle!



**Für Bewegungsfreiheit,
Autonomie und Gutes Leben
- statt G7!**

Liebe Menschen,

die BUKO (Bundeskoordination Internationalismus) kommt nach Dresden! Die Gruppe organisiert gerade eine „Transnationale Mobilisierungstour für Bewegungsfreiheit, Autonomie und Gutes Leben statt G7“. Aufgrund der rassistischen Stimmung und dem Finanzminister*innen-Treffen in Dresden ist es jetzt besonders wichtig die internationalen Aktivist*innen und ihre Perspektiven zu hören. Hierfür hat Dresden Postkolonial in Kooperation mit dem Ausländerrat Dresden e.V. für den 22. Mai einen Aktionstag geplant. An diesem Tag soll beleuchtet werden weshalb der transnationale Widerstand gegen die G7 Staaten so notwendig ist. Es wird diskutiert, wie deren Politik zur Aufrechterhaltung der globalen Ungleichgewichte beiträgt und alternative Bestrebungen und Veränderungsansätze lähmt. Wir wollen euch alle einladen mit den internationalen Aktivist*innen & Referent*innen ins Gespräch zu kommen und ihre Perspektiven zu hören. Gespräche, sowie Diskussionen sollen dabei Süd-Süd und Süd-Nord Vernetzungen stärken und uns den Fragen nach gemeinsamen Kämpfen näher bringen. Themenschwerpunkte werden dabei u.a. Freihandel, Migration und Flucht und außerdem die Mobilisierung zum G7 Gipfel nach Elmau sein. Das Programm für den 22. und zusätzlich den 26. Mai findet ihr ausführlich auf <http://dresden-postkolonial.de/buko-g7/> in Deutsch, Englisch und Spanisch.

Einige der Redebeiträge vom Aktionstag haben wir im Folgenden für euch festgehalten.

Die Veranstaltung wird gefördert durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken

G7 in kolonialer Manier

Eigentlich können wir sie uns schon ziemlich gut vorstellen - die Bilder aus der Naturidylle der bayrischen Alpen, die in zwei Wochen die Titelseiten in allen Medienecken füllen werden: Das pompöse Schloss Elmau, feinsäuberlich aufgereiht die Staatsoberhäupter der Gruppe der 7. Obama, Hollande, Renzi, Cameron, Abe, Merkel und Harper in trauter Harmonie, vereint in dem Bewusstsein, die Blicke und Kameras weltweiter Medienportale auf sich gerichtet zu haben. So war es in Brüssel, in Loughe Erne, war es auch in Heiligendamm vor 8 Jahren. Es ist die gemeinsame Inszenierung die zählt und der Zusammenhalt einer "freiheitlichen" und "demokratischen" "Wertegemeinschaft" - wie sie sich selbst gern beschreibt. Da scheint es nicht weiter zu stören, dass das ständige Posieren vor netten Provinzlandschaften eigentlich vielmehr an die herrschaftliche Aufmachung eines Fürstenhauses erinnert. Der Gipfel produziert die Bilder, die fern ab liegen von jeglicher Tagespolitik oder demokratischen Prozessen. Stattdessen versucht er Stärke zu demonstrieren und das vermittelt das vermeintlich beruhigende Gefühl, dass hier eben die Zusammenkommen, die im politischen und wirtschaftlichen Chaos der Welt noch die Kontrolle bewahren. Mit Demokratie hat das nichts zu tun, mit einer monarchischen Repräsentation viel mehr. Weil der Gipfel der G7 zu bestimmen scheint, welche Probleme es wert sind gelöst zu werden; welche Kritik sinnvoll scheint und welche Teile der Welt berechtigt sind sie vorzubringen. Ein Gipfeltreffen, dass sich selbst eine *"besondere Verantwortung"* für die Welt und deren so genannter "Entwicklung" zu schreibt - da braucht es die Titelseiten in zwei Wochen wohl gar nicht mehr um deutlich zu machen, wer hier den Anspruch auf die Meinungshoheit weltweit erhebt.

Der jährlich stattfindende Gipfel und die Struktur der G7 sind zum Symbol für die einseitige Konzentration politischer Macht, wirtschaftlicher Abhängigkeiten und kultureller Deutungshoheit geworden. Obama, Cameron und Co. inszeniert als "Weltregierung", ein Titel der ihnen gern und viel zu oft verliehen wird. Doch dieses Label greift zu kurz. Die internationale Weltordnung ist komplexer – beinhaltet sie doch mehr Akteur_innen - Institutionen, Staaten, Unternehmen - als die, die sich da in Elmau treffen werden. Vor allem beinhaltet sie ebenso einen aktiven Widerstand. Widerstand gegenüber einem System, in welchem Neoliberalismus und

Neokolonialismus Hand in Hand gehen. Personell repräsentieren das die 7 Staatsoberhäupter, auch wenn das kapitalistische System dahinter engmaschiger ist. Gerade deshalb ist der G7 Gipfel auch Symbol für den diversen, grenzüberschreitenden Protest. Seine Stimmen sind immer laut, immer existent, nur werden sie viel zu selten gehört. Der anstehende Gipfel ist deswegen Anlass einen gemeinsamen Widerstand zu demonstrieren. Wir müssen den Alternativen zum System der G7 Raum geben, sie diskutieren - weil bereits das mit den dominierenden Handlungslinien des Gipfels bricht, in denen ein solidarischer, gleichwertiger Dialog keinen Platz hat. Deswegen freuen wir uns, dass die Tour der BUKO ihren Weg nach Dresden gefunden hat. Wir freuen uns über alle, die heute und in der nächsten Zeit ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit uns teilen möchten.

Von dem was in Elmau passiert, werden wir in zwei Wochen kaum etwas mitbekommen. Tatsächlich ist das Händeschütteln Anfang Juni nur der Gipfel der Informalität. Die eigentliche Arbeit geschieht ohne den großen Andrang der Kameras. Einerseits im Vorfeld des Gipfels, wenn die Arbeitsgruppen der Minister_innen und sogenannter Sherpas zusammen kommen. Eines dieser Treffen erleben wir nächste Woche nur wenige hundert Meter von hier, wenn sich die Finanzminister_innen im Dresdner Schloss versammeln. Andererseits festigen sich die Netzwerke der G7 permanent in den internationalen Finanz-, Wirtschafts- und Sicherheitsinstitutionen, die nicht nur ideologisch sondern auch rein formell von den Staaten der G7 dominiert werden. An kaum einer anderen Stelle wird dies deutlicher, als in den Strukturen des Internationalen Währungsfonds. 45 Prozent der Stimmen entfallen dort auf die G7 Staaten. Als Exekutivorgan der Finanzpolitik vertritt der IWF genau die neoliberale Ideologie, welcher sich die G7 spätestens seit den 80er Jahren verschrieben haben. In Freihandelsabkommen, Landgrabbing und Spardoktrin spiegelt sich die Arroganz des sogenannten "westlichen" Modells wieder, einen wirtschaftlichen Gestaltungsanspruch über die gesamte Welt zu erheben. Das Ideal der offenen Märkte und der selbstverständliche Lobgesang auf Wirtschaftswachstum sind so zum globalen Standard erhoben wurden. Die Vorstellung von der Höherwertigkeit des eigenen Denkens und Handelns innerhalb der sogenannten G7 Wertegemeinschaft folgt damit einer deutlichen kolonialen Kontinuität. Wenn also beispielsweise eine Kreditvergabe des IWFs

an sogenannte "Strukturanpassungsmaßnahmen" gebunden ist; wenn die deutsche Bundesregierung davon spricht das: *„Dynamisches und nachhaltiges Wachstum in Industrie-, Schwellen-, Entwicklungsländern besser erreichbar ist, wenn sie [die G7] sich über Grundfragen des Handelns und über eine effektive kluge Finanzarchitektur einig ist.“*¹ - dann spiegelt das die Doktrin wider, auf denen die internationale Ordnung aus Sicht der G7 aufgebaut ist: Wer als anerkannte Akteur_in in der Welt behandelt werden möchte, muss sich zwangsweise dem sog. "westlichen" Denken unterwerfen. Die Traditionslinien zu kolonialistischen Denkmustern sind deutlich: Jegliches "Fortschrittsdenken" in allen gesellschaftlichen Belangen wird innerhalb der eigenen Perspektive verortet. Nicht ohne Grund hat sich an der Zusammensetzung der G7 Staaten im Grunde kaum etwas verändert - sie ist immer schon viel mehr politisch motiviert, als auf tatsächlicher wirtschaftlicher Stärke aufgebaut. Alternativen hingegen werden durch politische und wirtschaftliche Sanktionen unterdrückt. Stimmen von "außen" marginalisiert. Dass sich die G7 in ihrer heutigen Form begegnen ermöglicht ihnen ihre eigene blutige Geschichte. Auch wenn der antikoloniale Widerstand die formelle politische Herrschaft Europas weitestgehend verdrängt hat, sehen sich große Teile der Welt noch immer mit neokolonialen Mechanismen von Herrschaft und Macht konfrontiert. Die propagierte Allgemeingültigkeit des Kapitalismus beruht auf der kolonialen Geschichte und der postkolonialen Gegenwart gleichermaßen.

Die Welt ist vielfältiger als die Ordnung der G7. There are alternatives. Sie sind transnational, solidarisch und laut. Ebenso wie es der Protest gegen das System und den Gipfel der G7 sein muss. Es geschieht mehr an diesen Tagen, als dass die vermeintlich Mächtigsten der Welt zusammen kommen. Es ist ein Zusammenkommen aller, die andere Bilder fordern, als das Dauergrinsen vor Schloss Elmau. Menschen, die Gehör einfordern, Probleme benennen und Alternativen aufzeigen. Und die bayrischen Alpen bieten genauso wie die Dresdner Altstadt in einer Woche, eine Kulisse, die all das zeigen kann.



¹ offizielle Homepage der Bundesregierung zum G7-Gipfel:
http://www.g7germany.de/Webs/G7/DE/G7-Gipfel/G7-Themen/themen_node.html

A december in Calais

Winter has arrived with storms and rains. The big jungles and Galloo squat are still there; Tioxide-jungle with 2 restaurants, school, church, mosque and a shop. (see below news about forthcoming evictions). There are around 2000 people living rough in these spaces. The cold weather shelter is open occasionally with 350 sleeping spaces: it's located far from the city and even when open it is not easily accessible due to the short opening hours.

December saw a high level of **police violence** concentrated on truck parkings and traffic jams leading to the Euro Tunnel and port. Attacks were sporadic and beatings seemingly random, aimed at discouraging migrants from trying for England and plainly expressing police racism. Police chased people into oncoming traffic, broke many limbs, and regularly used pepper spray at point blank range. They destroyed cameras when people attempted to film these illegal acts of violence.

When arrested from the streets near the jungles people were often taken to far away **detention centers**, such as Rennes, Metz, Nimes, Strasbourg and Paris. Some were even transported by plane to distant detention centers via a small airport in Calais.

The border entails various forms of violence. Migration controls violates **women's rights** through racism and sexism in a way that these two systems of oppression are very much interlinked.

The hospital of Calais refuses to carry out **abortions** for migrants with an extremely cowardly explanation. The authorities based their decision on law that says that you cannot travel to France to have an abortion there, obviously that is not the case of the women at all. They systematically send women that could not prove an official residence in France to the hospital of Grande Synthe, that is 50 kilometers away. They claim that this is because they are concerned about the womens security, since abortion is supposed to be a specific medical intervention (although it is an intervention like any other with very low risks) they say it is too dangerous for the women to go back to the jungle afterwards. So yeah, they think staying pregnant against their own will is healthier and safer for the women.

After complaints having been made, the hospital should be called out by the ministry of health, since this racist, selective practice of carrying out basic health services is completely illegal!

However, not all was bleak. There were a few festive moments, namely a **demo** on the International Migrants' day on the 18th, a couple of small Christmas **parties** in the jungles and a big New Years party at the Galloo Squat. The demo was organized by various associations as a response to the 'Wall of Shame', a large security fence recently installed by the UK government to increase security in the Ferry Port and previously used for the NATO summit in Cardiff. It was well-attended with over 1000 people. All of the parties were a great success with no violent police interventions or other incidents – just wild dancing to a very mixed play list and general merriment.

Next week on wednesday at 2pm **self defense classes for women, trans* and queers will start !** These classes will hopefully take place regularly on a longterm basis- we are still looking for teachers that are happy to come around and hold one or several classes!

What to expect for January ?

An eviction notice, without a specific date being set has been placed in front of the sudanese jungle and the Bois Dubrulle (forest on the opposite side of Tioxide mainly inhabited by the afghan and ethiopian community) by the CRS. Several asylum seekers living in the spaces being threatened are ready to challenge the decision in court.

The last official announcements made by the prefecture claimed that there would be no forced evictions of any living spaces until the new day center opens. So when does it open? Food is supposed to be served there starting from mid-january and the original opening date of the center was set for the end of the month. But it seems like there are some additional works inside the building that take up more time than foreseen, so we don't really know at what point they actually wanna get going. Anyways we aren't waiting for it with high expectations. The day center is part of a wider anti-migration strategy and comes along with other agreements between Natacha Bouchart and Cazeneuve with the UK (more policemen in Calais, closing-off of the port with the fence all around). Starting from the moment the daycenter opens, all other squats and jungles etc. are supposed to

disappear and a 'zero tolerance politic' towards them has been announced. All services for migrants are supposed to be centralised in this space far from the city center, in order to concentrate the migrants outside of Calais. There will be no sleeping places for men, camping will be tolerated on the fields around. The outcome will be an even more official segregation between the habitants of the city and the migrants being locked out in the middle of nowhere.

Calais migrant solidarity

Zur Kampagne „Höchste Zeit für die Lösung der Schuldenkrise“

In ihrer Selbstdarstellung schreiben die G7 sich eine besondere Verantwortung für verlässliche, nachhaltige und tragfähige Bedingungen der Weltwirtschaft zu. Doch wenn es um das Thema Staatsverschuldung geht, schlafen sie tief und fest.

Momentan werden viele Kredite an Entwicklungsländer vergeben. Das freut die Anleger, aber auch die Menschen vor Ort. Die Politik ist sehr zufrieden mit der Situation und träumt davon, dass die guten Zeiten ewig andauern.

Doch in der Realität besteht immer die Gefahr einer Schuldenkrise. Werden Kredite ungeachtet der Leistungsfähigkeit des Schuldners vergeben, dann kann die Rückzahlung der Schulden zum Problem werden. Anschlussfinanzierungen sind oft nur zu hohen Kosten oder gar nicht möglich. Staatsschuldenkrisen sind die Folge.

Diese Schuldenkrisen sind nichts Neues. Es hat sie schon immer gegeben. In den 1980er Jahren gerieten viele Länder in Lateinamerika, Afrika und Asien in Schuldenkrisen. Statt die Krise zu lösen, entschied man sich damals dazu, diese durch immer neue Kredite zu refinanzieren. Da das Problem aber dadurch nur immer schlimmer wurde, beschlossen die Gläubiger letztendlich einen Erlass für diese hoch verschuldeten ärmsten Länder. Die Krise dauert da schon fast 20 Jahre.

Mit den Schuldenkrisen in Europa ist ein Problem vor unserer Haustür angelangt, das lange Zeit als ein Phänomen betrachtet wurde, das nur in sogenannten „Entwicklungsländern“ auftritt. Es ist erschreckend zu sehen, wie die gleichen Fehler, die in den 1980er und 1990er Jahren während der sogenannten „Schuldenkrise der Dritten Welt“ gemacht wurden, heute in Griechenland wiederholt werden.

Wenn es in der Zukunft zu neuen Schuldenkrisen im Globalen Süden kommt, stehen diese Länder vor den gleichen Herausforderungen wie Mexiko, die Philippinen oder der Senegal in den 1980er und 1990er Jahren und Griechenland heute: Es gibt kein Verfahren, um eine Schuldenkrise schnell und fair für alle Beteiligten zu lösen.

Das ist wichtig, denn Schuldenkrisen sind nichts Abstraktes, sondern haben ganz konkrete Auswirkungen auf die Menschen in den betroffenen Ländern. Um den Schuldendienst zu begleichen,

müssen die Regierungen der überschuldeten Staaten Ausgaben für die Bevölkerung streichen oder höhere Steuern einführen. Schulgebühren, unzureichende Gesundheitsversorgung und unbezahlbare Lebensmittelpreise sind die Folgen. Gerade für die Ärmsten in der Bevölkerung haben solche Sparmaßnahmen dramatische Konsequenzen.

Die Entwicklungs- und Schwellenländer in den Vereinten Nationen haben die Nase voll davon, dass die Reichen und Mächtigen allein entscheiden, was im Falle einer Schuldenkrise zu tun ist. Sie wollen endlich faire Verfahren, die den Lebensbedingungen von Menschen mehr Bedeutung zumessen als der Rückzahlung von Schulden.

Doch anstatt den Prozess in den Vereinten Nationen zu unterstützen und sich an der Lösung von Schuldenkrisen zu beteiligen, träumen die Politikerinnen und Politiker der reichen Länder lieber weiter von einer Welt ohne Schuldenkrisen, anstatt sich jetzt an der Erarbeitung von Lösungen zu beteiligen.

Das deutsche Entschuldungsbündnis erlassjahr.de und seine über 600 Mitträgerorganisationen in Dresden und ganz Deutschland fordern die G7-Finanzminister auf, ihrer selbsterklärten Verantwortung endlich gerecht zu werden. Dazu muss auch gehören, dass überschuldete Staaten die Chance auf ein faires Insolvenzverfahren haben. Nur so kann verhindert werden, dass zukünftige Krisen über Jahre hinweg verschleppt werden und Millionen Menschen die Chance auf ein Leben in Würde verlieren.



HÖCHSTE ZEIT
FÜR DIE LÖSUNG DER SCHULDENKRISE

erlassjahr.de

Coloniality and Gender

Coloniality is not equivalent to colonialism. Coloniality is the continuity of colonial forms of domination after the end of colonial administrations, produced by colonial cultures and structures in the modern/colonial capitalist world-system. Since Coloniality has never ended, we still live under the colonial matrix of power, described by Quijano. Within it, all power relationships like for example race, gender, religion, geographic origin and class are related. They organize the world division of labour in a multiple power hierarchic complex. As the same way that social understanding of "gender" was used by capitalist society to unpay women care and reproductive work; the ideas of race and cultural, spiritual and intellectual "inferiority" of the colonized people were also used as justification for their exploitation, servitude and slavery by the colonial structure.

But what has Coloniality to do with Gender?

It is important to remember that not all colonized civilizations were patriarchal and, when they were, their patriarchal forms of dealing with gender were not the same as the Judeo-Christian Patriarchy introduced by european colonization. Those societies had to adapt to a new form of hierarchy of gender coming from the oppressors and they were then ruled by it. The colonized people and cultures are usually described by traits historically related to "femininity" as naive, not intelligent, illogical, sentimental, natural, incapable and passive, while the colonizers are described by features historically related to "masculinity", until today. That prejudices leads to the infantilization and inferiozation of people from colonial regions to be a common situation until today.

In Latin America, per example, the ethnical formation of the actual Latin American people was based on rape and forced marriage, as well as religious conversion of millions of native women since white European women were not available at the first phases of colonization process. These women were forced to deal with a complete different form of gender relationship and concepts of families. The miscegenation of Latin American people is also a result of the rape of millions of black enslaved women. Those native and black women were also seen as inferior to white European women and were hypersexualized, objectified and then completely excluded

from history. Contrary to pre-European patriarchies, where all women were inferior to all men, in the new colonial power matrix some women (of European origin) have a higher status and access to resources than some men (of non-European origin), while the colored women occupied the most inferior level in society. And this situation has not changed until today. Gender issues were also used as an excuse for colonial projects. Spivak described this as "white men saving colored women from colored men". It is until today that gender issues are used as an excuse for military and colonial, occidental projects.

Decolonization is still needed and an inseparable part of the struggle against capitalism and patriarchy. Paraphrasing Grossfoegel: The mythology of the "decolonization of the world" obscures the continuities between the colonial past and current global colonial/racial hierarchies and contributes to the invisibility of "coloniality" today as well as its relationship to other forms of hierarchies as patriarchy and capitalism inside the world matrix of power.

eine Person von e* vibes